

GESUNDHEITS NACHRICHTEN

Natürlich gesund leben | Juli / August 2009 | CHF 5.20 | EURO 3.25

Natur & Umwelt



Kochen mit Sonnenkraft

Arme reiche Insel: Auf Madagaskar lebt eine üppige Vielfalt von Tieren und Pflanzen, die nur dort vorkommen. Doch weil die Bevölkerung so arm ist, sind diese in Gefahr.

Madagaskar ist mit rund 580.000 Quadratkilometern vierzehn Mal so gross wie die Schweiz und mehr als anderthalb Mal so gross wie Deutschland. Vor etwa 1000 Jahren besiedelten die ersten Menschen aus dem indonesisch-malaisischen Raum, aus Afrika und Arabien die viertgrösste Insel der Erde.

Damals war Madagaskar eine grüne Oase, bedeckt mit Wäldern. Hier gedeihen rund 12.000 Pflanzenarten, viermal so viele wie in der Schweiz. Neunzig Prozent der Tier- und Pflanzenwelt auf Madagaskar sind endemisch, d.h. sie kom-

men nur dort vor (s. auch «Madagaskars grüne Medizin», GN 2/2007).

Besonders artenreich sind der Dornbuschwald und der Trockenwald im Süden und Südwesten der Insel mit den einzigartigen Pachypodien (Dickfusspflanzen), den dornigen Didieraceen, die Kakteen ähneln, und den gigantischen Baobabs oder Affenbrotbäumen, die bis 40 Meter hoch werden können. Die Lemuren oder Makis, von denen es 30 Arten gibt, die Chamäleons (66 Arten) und die gefährdeten Strahlenschildkröten sind ebenfalls endemisch und sehr bekannt.

Den Menschen und der Umwelt zuliebe lernen Madagaskars Frauen, mit Solarkraft zu kochen. Links im Bild ein einfacher Box-Kocher, in dem sämtliche Speisen aus Grundnahrungsmitteln zubereitet werden können. In der Mitte ein lichtzentrierender Parabolkocher, der bedeutend leistungsfähiger, aber in der Fabrikation und auch im Gebrauch anspruchsvoller ist.



Die mächtigen Baobabs (*Adansonia madagascariensis*) sind ein Wahrzeichen der Landschaft Madagaskars. In ihrem eigentümlichen Stamm können sie Wasservorräte für Trockenperioden speichern.

Rasanter Waldschwund

Der Lebensraum für all diese Arten schrumpft rapide: Heute sind nur noch etwa 10 Prozent der Insel bewaldet. Pro Jahr werden auf Madagaskar 200 000 Hektar Wald abgeholzt. Das entspricht der Fläche des gesamten Kantons St. Gallen, des sechstgrössten der Schweiz, oder den Flächen von Berlin, Hamburg und München zusammengenommen.

Nach den Brandrodungen werden Mais, Maniok und Trockenreis angepflanzt. Doch nach drei bis vier Jahren muss ein neues Stück Land gerodet werden, da die fruchtbare Erde ausgelaugt ist. Die dünne Humusschicht wird bei den tropischen Regengüssen weggespült. Braune Flüsse durchziehen das Land und transportieren die kostbare Erde ins Meer. Die Erosion hinterlässt hässliche, unheilbare Wunden in der Landschaft. Überschwemmungen machen die wenigen Strassen schwer passierbar. Damit ist auch die Lebensmittelproduktion für die Einheimischen gefährdet.

Der grösste Anteil des Holzeinschlages, etwa 80 Prozent, wird für das Kochen verwendet, das traditionellerweise mit Holz oder Holzkohle auf dem offenen Feuer geschieht.

Hilfe für Madagaskar

Diese Situation fand die Schweizerin Regula Ochsner unhaltbar. Sie arbeitete als junge Frau von 1972 bis 1975 für die schweizerische Entwicklungshilfe (heute DEZA) in Tuléar. 1998 bereiste sie erneut Madagaskar und stellte schockiert fest, dass inzwischen ganze Wälder durch Abholzung verschwunden waren, die Lebensgrundlage der Menschen sowie der einzigartigen und vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt.

Das liess ihr keine Ruhe. Sie suchte nach einer Möglichkeit, wie der enorme Holzverbrauch für das Kochen vermindert werden könnte. Die Lösung: ein Solarkocher. Der pensionierte Schreiner Eduard Probst entwickelte ihn, Regula Ochsner gründete in privater Initiative das «ADES-Solarkocherprojekt», und bereits 1999 schickten sie vorgefertigte Komponenten für 500 Solarkocher nach Tuléar.

Im Jahr 2000 schon konnte Eduard Probst einen jungen madagassischen Schreiner in die Herstellung von Solarkochern einführen. So ein Kocher ist simpel, aber effektiv: Er besteht aus einer Holzkiste mit wärmespeichernder Isolation im Innern und einem Doppelglas mit Folienreflektor als Deckel. Die Sonnenstrahlen erzeugen

im Innenraum eine Wärme bis zu 150 Grad Celsius.

Überzeugungsarbeit, die sich lohnt

Madagaskars Bevölkerung ist arm: Das durchschnittliche Monatseinkommen beträgt weniger als 100 Schweizer Franken. Sie wächst zudem enorm schnell, obwohl die Lebenserwartung sehr niedrig und die Kindersterblichkeit hoch ist. Fast die Hälfte der Einwohner ist jünger als 20 Jahre, und fast drei Viertel der Bevölkerung leben in grosser Armut. Gewohnheiten zu ändern ist bekanntlich schwer, und so braucht es viel Überzeugungsarbeit, um die neue Kochmethode nachhaltig einzuführen. Aber es lohnt sich: Eine madagassische Familie braucht pro Monat etwa 100 Kilo Holzkohle. Damit hat sich einerseits der Kauf eines Solarkochers bereits in einem halben Jahr amortisiert, andererseits erspart der tägliche Gebrauch von 1000 Solarkochern im Jahr 7200 Tonnen Holz, was 1300 Hektar Trockenwald im Süden Madagaskars entspricht.

Flora, Fauna und Mensch

Mit dem Solarkocherprojekt wollen Regula Ochsner und ihre Mitarbeiter sowohl die wertvolle Flora und Fauna Madagaskars als auch den noch intakten Boden zur Sicherung der Lebensmittelproduktion schützen. Gleichzeitig soll ein Beitrag zur Bekämpfung der Armut geleistet werden, indem durch die Einsparung von Ausgaben für Holz, Holzkohle, Petrol und Gas das schmale Budget der madagassischen Familien entlastet wird. Bau und Vertrieb der Solarkocher schaffen neue Arbeitsplätze, insbesondere auch für junge Leute.

Auch die gesundheitlichen Lebensbedingungen der Madagassen kann die neue Art des Kochens verbessern. Denn durch die schädliche Rauch- und Russentwicklung, wie sie beim traditionellen Kochen

entsteht, sterben jährlich etwa 100 000 Menschen auf Madagaskar, vor allem Frauen und Kinder.

Umweltschutz ist nicht einfach

Zwar wurde das Jahr 2007 in Madagaskar zum Jahr der Alternativen Energien erklärt, und die bisherige Regierung erkannte die Organisation ADES (Association pour le Développement de l'Énergie Solaire) nicht nur an, sondern unterstützte sie auch finanziell. Doch die Lage ist nach politischen Unruhen im Frühjahr 2009 instabil – keine gute Ausgangsbasis für engagierten Umweltschutz.

Frauen im Einsatz: Zwei Bäuerinnen nehmen den Solarkocher mit aufs Feld, auf dem sie arbeiten.



Da ist es schon ein riesiger Erfolg, dass bis Ende 2008 3800 Solarkocher «an die Frau gebracht» werden konnten – denn die Frauen Madagaskars spielen beim Prozess des Umdenkens die entscheidende Rolle.

Das Kochen mit Sonnenkraft nützt nicht nur den Familien und der Tier- und Pflanzenwelt, es werden auch jährlich etwa 11 000 Tonnen CO²-Emissionen eingespart. Und unsere Umwelt kann nun wirklich jeden Beitrag gebrauchen. • CR

Wer mehr über ADES wissen will, kann sich wenden an:
 Regula Ochsner
 Lanzenstrasse 18
 CH-8913 Ottenbach
 Tel. +41 44 761 20 61
 E-Mail: regulaochsner@adesolaire.org
 Internet: www.adesolaire.org